

WIR WERDEN IN KONSTANZ EINZIEHEN... DIE FRAGE IST NUR WO???

Flanieren sie gerne entlang der idyllischen konstanzer Seepromenade? Sehen sie gern während ihrer Kaffeepause Polizisten dabei zu wie sie Jugendliche, Obdachlose, und Flaschensammler_innen mit maßvoller Gewalt aus dem Stadtbild vertreiben? Würden sie gern ein Zimmer in der historischen Konstanzer Innenstadt beziehen und an der Exzellenz-Universität Konstanz studieren? Bringen sie gern Monate damit zu irgendein bezahlbares Zimmer in Konstanz' Umgebung zu suchen während sie solange in einer heimeligen Turnhalle hausen?

Dann laden wir sie ein in Konstanz zu leben!(vorausgesetzt sie sind so frei)

In Singen hat sich die Miete für Bestandswohnungen in den letzten Jahren bei 6 Euro pro Quadratmeter eingependelt. Während es in Radolfzell zu Mietschwankungen kam und sich der Quadratmeterpreis auf etwa 7 Euro eingependelt hat liegt der Quadratmeterpreis in Konstanz bei rund 9 Euro. Betrachtet mensch den demographischen Wandel der Stadt Konstanz so wird deutlich dass die am größten wachsende Bevölkerungsgruppe die der zwischen 18- und 30-Jährigen ist. Dieses Wachstum nahm erst ab dem Zeitpunkt entscheidend zu, als die Uni Konstanz als "exzellente" ausgezeichnet wurde. Gar nicht exzellente waren und ist die Situation der Zimmersuchenden Student/Innen. Verzweifelte Hilferufe an Bürger/Innen waren aus dem Rathaus zu vernehmen mit der Bitte freie Zimmer, Ferienwohnungen und Abstellräume zu vermieten. Wochenlang waren Student/Innen, während sie gerade verzweifelt nach geeigneten Wohnungen suchten in Turnhallen untergebracht. Gleichzeitig ist es die Städteplanerische Strategie der Stadt junge, solvente Kleinfamilien nach Konstanz zu holen, da diese eine lukrative Steuereinnahme für die Stadt Konstanz sind und teilweise nach Kreuzlingen auswandern.

Ein Aspekt der sicherlich zur Wohnraumknappheit und zur Mietpreiserhöhung beiträgt, ist die Aufhebung des zur Jahrtausendwende vor allem von CDU/ und FDP geführten Ländern aufgehobenen Zweckentfremdungsverbots. Dieses Verbot regelte, dass VermieterInnen bereits bestehenden Wohnraum nicht einfach anderer Nutzung zuführen durften, beispielsweise als Gewerbeflächen, welche teurer vermietet werden dürfen. Die Aufhebung des Verbotes hat es aber auch geschafft es VermieterInnen bequem zu ermöglichen, durch das Leerstehen lassen verschiedener Gebäudekomplexe in der ohnehin angespannten Wohnraumsituation in Konstanz den Mietpreis zu manipulieren. Doch nicht nur da bewies die ehemalige Landesregierung (die Neue bleibt abzuwarten, wir sind jedoch nicht sehr optimistisch), dass sie für Menschen mit wenig Geld wenig übrig hat. Beim Chersy-Wohnraumprojekt stehen weitere 118 Wohnplätze zur Disposition, da das Land öffentliche Fördermittel zur Wohnraumsanierung nur für Studentenwerke zur Verfügung stellt. Die Sanierung der Chersy-Zimmer würde die Neue Arbeit 4.800 Euro pro Zimmer kosten, also ca. eine halbe Million Euro, was kostengünstiger wäre, als so mancher in der Stadt geplanter Neubau.

Eine selbstverständliche Entwicklung?!

***Gentrifizierung:** Die Inwertsetzung bisher preiswerter Wohnviertel, hat sich zu einem ständigen Begleiter städtischer Veränderung entwickelt und steht für die neoliberale Version kapitalistischer Urbanisierung. Sanierete Häuser und neue Gewerbenutzung stehen nicht nur für einen Wandel der Stadt, sondern vor Allem für steigende Wohnkosten, die Verdrängung ökonomisch Benachteiligter und die Durchsetzung neuer Sozialstrukturen in den betroffenen Stadtteilen.*

Konstanz ist keine Insel!

Auch das Konstanzer Stadtleben hat sich in den letzten Jahrzehnten gravierend verändert. Kaum eine_r kann sich noch vorstellen dass es in der historischen Konstanzer Innenstadt bis Mitte der 80er drei besetzte Häuser gab. Nach dem 1984 das autonome Zentrum am Fischmarkt geräumt wurde wichen alternative Freiräume und Kollektive zurück und es entstand ein kommerzielles Tourismusparadies. Dadurch verlagerten sich soziale Brennpunkte in die Randgebiete der Stadt und gleichzeitig explodierten die Mieten in der Innenstadt. Gerade in für die Tourismusbranche profitablen Stadtteile ist ein sauberes Image von elementarer Bedeutung, daher werden Obdachlose, Flaschensammler_innen und alle Anderen die nicht in ein sauberes und gepflegtes Stadtbild passen aus diesem entfernt. Alternative "Kultur" wie Galerien, Theater, internationale Läden werden bestenfalls zur Vermarktung der Stadt und der Aufwertung des Stadtbildes genutzt.

Soll es das gewesen sein?- Kritik der Wohnraumkritik!

Je radikaler sich die Kritik gibt, desto flacher wird sie, denn mit dem Kapitalismus will mensch sich offenbar nicht auseinandersetzen. Nicht Mieten generell werden thematisiert, sondern steigende Mieten; nicht der Staat ist das Problem, sondern Polizeigewalt; nicht Verteilung ist das Problem, sondern Verteilungsungerechtigkeit. Erst die Überformung des Normalen wird als Problem definiert, und nur wenn die vermeintliche Normalität aus dem Ungleichgewicht gerät, wird eine Krisenhaftigkeit ausgemacht.

Doch ohne Staat, Eigentumsrechte und die kapitalistische Ökonomie zu kritisieren lassen sich grundlegende Probleme nicht aus der Welt schaffen. Die Entwicklungen auf dem kapitalistischen Wohnungsmarkt diktieren wo wir wohnen, wie wir wohnen und ob wir überhaupt wohnen können. Ein generelles Grundbedürfnis (Wohnen) wird somit als Ware gehandelt und Menschen vorenthalten. Im Rahmen der „unternehmerischen Stadt“ werden zudem Bevölkerungsgruppen und Unternehmen vollends kapitalistischer Profitlogik unterworfen und müssen Gewinn für den städtischen Haushalt „abwerfen“. Somit werden soziale Aspekte und Menschenrechte in den Hintergrund gestellt und höchstens zweitrangig berücksichtigt.

Menschen brauchen Freiraum - Freiraum braucht Platz!

Der Freiraum ist die Freiheit die Personen oder Gruppen zur Entwicklung, Definition und Entfaltung ihrer Identität und Kreativität benötigen.

In einer Stadt in der die Menschen von den einzigen Treffpunkten an denen mensch kein Geld ausgeben muss durch Polizeigewalt vertrieben werden und keinerlei Plätze zur freien Entfaltung aufzufinden sind ist Widerstand gegen Gentrifizierungsprozesse und der Kampf für selbstverwaltete Freiräume dringend notwendig.

Während in unserer ach so toleranten Stadt Konstanz Menschen mit geringem Einkommen an den Stadtrand gedrängt werden, weil die Innenstadt zu einer reinen Luxus- und Tourismusmeile gemacht wird, beschäftigt sich die Politik damit neue Einkaufszentren und ein neues Hotel zu bauen, Wohnraum aufzuwerten und von einem goldenen Konzert- und Kongresshaus zu träumen.

Doch wo bleiben dann:

- die Erwerbslosen und die Menschen denen eh kaum Geld zum leben bleibt?
- die Träume von so vielen in dieser Stadt, die keinen Bock drauf haben jeden Abend in den selben Kneipen zu versauern?
- die Menschen, die nicht in das Bild passen wollen, das diese Gesellschaft normal nennt?

Wir haben kein Problem mit Luxus, nur dann soll der Luxus auch allen zugänglich sein. Für Jede_n und allen Alters.

WIR FORDERN:

- Eine bedürfnisorientierte Stadtplanung frei von kapitalistischer Verwertungslogik
- Die Freigabe aller leerstehender Räumlichkeiten bzw. Wohnräume
- keine Unierweiterung ohne bedürfnisorientierte Stadtplanung
- keine Unierweiterung auf Kosten der umliegenden Naturschutzgebiete
- Räumlichkeiten für unkommerzielle Projekte zum Leben, Wohnen und Lernen unter Selbstverwaltung aller Interessierten
- Basisdemokratische Entscheidungsfindung bei stadtplanerischen Belangen

Die Stadt ist für Alle da! Neoliberaler Stadtplanung den Kampf ansagen!
Solidarität mit allen selbstverwalteten Wohnprojekten!